Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1951)
Heft: [1]: Sondernummer zum 25Jährigen Bestehen der Textiles Suisses

Artikel: Vom Band und von der Seidenindustrie
Autor: Burckhardt, Alphons
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793664

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VOM BAND . . . UND VON DER SEIDENBANDINDUSTRIE

vom Schweizerischen Seidenbandfabrikanten-Verein, Basel (Präsident: Dr. Alphons Burckhardt)

Was verlangt der Sieger als Preis für den gewonnenen Wettstreit? Was ist das Zeichen des Ruhmes? Ein rotes, ein grünes, ein blaues Band, eine Schleife, die neben anderen die Brust ziert; ein schmales Bändchen für das Knopfloch, ein grosser Orden für Könige! Die Urkunde eines Preisträgers ist mit einem Band geschmückt. Das Siegel der Regierung ist am Ende eines Moirébandes befestigt und eine bunte Rosette mit flatternden Bändern wird dem Siegerpferd ans Ohr gehängt.

Band, das meterweise gekauft wird wie alle wichtigen Dinge, wie Ackerboden oder Eisenbahnschienen!

Band, das die Wiege schmückt. Das Band, das dem jugendlichen Haar den ersten verführerischen Zauber verleiht.

Die Volants des ersten Balles, der Glanz der Echarpen, die bunten Streifen der Standarten, die Inspiration eines Kleides oder der Schmuck einer Haartracht. Die Bänder eines Zopfes und farbenprächtige Hutschlaufen. Das Band bei der Taufe, bei der Hochzeit, der Griff einer Handtasche, der Halter eines Vorhanges.

Ein Band hilft das Geheimnis eines Geschenkes länger wahren, es gibt dem Blumenstrauss den Zusammenhalt und bildet den Zauber einer Schachtel mit Süssigkeiten.

Es verleiht einem Hut das gewisse Etwas, um dessentwillen man ihm neben einem anderen den Vorzug gibt.

Es ist die verzierende Masche auf dem Handschuh und das Ornament eines Kleides; es ist die Halsbinde am Kragen und die Schleife am Mieder, das Wesen des Schnürschuhes und die Masche auf dem Pantoffel, das zarte Band des Schlummerrockes.

Ein Stück Band, und schon entsteht eine Verzierung; ein Stück Band, und schon ist ein Fest im Gange.

Ob es aus Faille, Samt, Satin oder Taft gearbeitet sei, in lebhaften oder weichen Farben leuchte, das Band ist die Zutat, die jeder Sache ihren ganz besonderen Wert verleiht. Überall, wo es gegenwärtig ist, schafft es eine Atmosphäre, die sich nicht in Worten ausdrücken lässt.

* * *

Die schweizerische Seidenbandindustrie entwickelte sich im 17. Jahrhundert aus einem Handwerk zum Industriebetrieb. Ihre Bedeutung wuchs zusehends und sie gestaltete sich im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts zur weitaus wichtigsten Basler Industrie. Allmählich lieferte sie ihre Produkte nach allen Kontinenten.

Anfänglich lag das Schwergewicht der Produktion in der Heimindustrie, welche auch heute noch in fünf Kantonen zuhause ist. Später brachte die Entwicklung der Technik dem Fabrikbetrieb den Vorrang. Zentrum der Industrie sind nach wie vor Basel und die Kantone der Nordwestschweiz.

Die Tatsache der nahezu vier Jahrhunderte alten Tradition im Exportgeschäft macht es erklärlich, dass auch die Seidenbandindustrie zu jenen Export-

branchen gezählt wird, die seit jeher in der ganzen Welt für schweizerische Qualitätsarbeit Ehre eingelegt haben. Es werden Seiden- und Kunstseidenbänder aller Art vom reichsten und schwersten Luxusband bis zum einfachsten Gebrauchsband hergestellt, in einer Reichhaltigkeit, die selbst sonderlichste Spezialwünsche nicht unerfüllt lässt. Wir erwähnen nur Damen- und Herrenhutbänder, Bänder für die Couture, für die gesamte Damen- und Herrenkonfektion, Wäsche- und Korsettbänder, Bänder für Dekoration und Verpackung, Kranz- und Blumenbänder und schliesslich Bänder für den technischen Gebrauch, wie Isolierbänder, Schreibmaschinenbänder usw. Spezialitäten sind Taffet-, Failletine- und Satinbänder, ferner Sammetband, Moirés, Ecossais, Rayés, sowie Etiketten. Der Färbung sowie der Ausrüstung und Aufmachung der Bänder wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Hinsichtlich Menge und Lieferbedingungen ist die Seidenbandindustrie in der Lage, allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Hauptgründe für die überlieferte und auch heute noch unbestreitbare qualitative Überlegenheit der Fabrikate der schweizerischen Seidenbandindustrie sind die folgenden:

1. Die ausgezeichneten Praktiker und Techniker, über welche die Industrie dank ihrer jahrhundertealten Tradition in Fabrikation und Exportgeschäft verfügt.
2. Die hochentwickelte Hilfsindustrie, insbesondere Färberei, die den Bandfabrikanten zur Verfügung steht.

3. Die ständig der neuesten Entwicklung der Technik angepassten maschinellen Einrichtungen.

4. Eine Arbeiterschaft, die grossenteils seit Generationen in der Seidenbandindustrie tätig ist, der die Qualitätsarbeit am Band im Blute liegt und deren gründliche Weiterbildung stets ein wesentliches Anliegen der Bandfabrikanten war und ist.

Das Zusammenwirken dieser vier Elemente hat es der Seidenbandindustrie ermöglicht, die Umstellung von Seide auf Kunstseide in den zwanziger Jahren, die Umwälzungen der Damenmode und die Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegsjahre zu überwinden. Das Prinzip der Qualität, dem sich die schweizerischen Seidenbandfabrikanten verschrieben haben, ist der Grund für die Beliebtheit des « Basler Bandes » in der ganzen Welt und bietet Gewähr für die Zukunft dieser repräsentativen Branche der schweizerischen Exportindustrie.

DIE HUTGEFLECHTINDUSTRIE

von Alb. ZWAHLEN, Präsident des Verbandes Aargauischer Hutgeflechtfabrikanten, Wohlen

Die aargauische Industrie der Hutgeflechte hat auf ihrem Gebiet Weltberühmtheit erlangt, obwohl die Ausdehnung nie derjenigen anderer bekannter Schweizerindustrien gleichkam. Man findet ihre Erzeugnisse in den Hutgeschäften und Modesalons der ganzen Welt und dennoch ist dieser Wirtschaftszweig dem grossen Publikum im allgemeinen nicht oder nur wenig bekannt, denn die Artikel erscheinen auf dem Markt nur als Halbfabrikate, nicht aber in fertiger Ausführung.

Wenn sich die Dame im Frühjahr in Paris, London oder New York bei ihrer Modistin einen neuen Hut kauft, achtet sie einzig darauf, dass das von ihr erstandene Gebilde die neuesten Modeströmungen von Paris wiedergibt. Es kümmert sie gewöhnlich wenig, wer den Hut kreiert hat und woher die Rohmaterialien stammen. So bewegt sich die aargauische Hutgeflechtindustrie in der strahlenden Welt der Mode nur hinter den Kulissen ; trotz dieser Zurückgezogenheit ist aber ihre Rolle nicht weniger wichtig.

Die Herstellung geflochtener Hüte wurde in der Schweiz in der Mitte des 18. Jahrhunderts aufgenommen. Die Anfänge waren recht bescheiden, eine kleine Heimbeschäftigung, bevor sich eine grosse Fabrikindustrie mit internationalem Namen entwickelte, deren Zentrum in Wohlen, einer Ortschaft im Kanton Aargau, liegt.

Dass man noch heute von der aargauischen « Strohgeflechtindustrie » spricht, kommt daher, weil zu Beginn ausschliesslich Roggenstroh von den Heimarbeitern zur Handflechterei verwendet wurde. Seither haben sich aber die Verhältnisse geändert, Arbeitsmethode und Rohstoffe sind anders geworden. Nachdem man weitere Naturfasern wie Raphia, Baumwolle, Seide, Hanf, Rosshaar und verschiedene Rinden zur Verarbeitung heranzog, stellte man auch Gespinste aus synthetischen Fasern auf der Grundlage der Zellulose her, die kurz vor dem ersten Weltkrieg auf den Markt kamen. Die Mechanisierung der schweizerischen Industrien, die seit dem vorigen Jahrhundert grosse Fortschritte machte, griff auch auf diesen Wirtschaftszweig über und liess die manuelle Herstellung von Geflechten und andere Handarbeiten stark in den Hintergrund treten.

Eine gewisse Bedeutung kommt aber der Handarbeit immer noch deshalb zu, weil es Artikel und Tätigkeiten gibt, bei denen sich die Mechanisierung nicht durchzusetzen vermag.

In normalen Jahren, vor allem zur Winterszeit, beschäftigt die Geflechtindustrie, inbegriffen die Hilfsbetriebe, 2500 bis 3000 Arbeitnehmer. Das ist an und für sich eine kleine Zahl ; sie wird aber dann ins richtige Licht gerückt, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass sich diese Industrie auf ein kleines, vornehmlich landwirtschaftlich orientiertes Gebiet beschränkt.

In der Schweiz selber ist der Absatz recht gering, weshalb sich dieser Wirtschaftszweig schon früh auf den Export verlegte. In Modeartikeln gilt es aber